

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 14

Artikel: Auch ein Grund
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frau Stadtrichter: „Warum au e so bi-
trieb, Herr Feusi? 's gab ja ur's
Sechsilüüte, da sötti jede recht Zü-
cher fröhli sy.“

Herr Feusi: „Und grad wegem Sechsi-
lüüte belendet's mi e so. Denked Si nu,
das sei 's leticht womer syrid. Künftig
hönned mr denn am leerä Taape lunge.
Mit dene Zoutesselenä, dem Nachsechsi-
lüüte seigis nüüd meh. Die Zeust lööfid
sich uf, ihres Vermöge werdi verkonfiszirt
für dr erst Mai, ihri Zoutshüer thüeg
mr usstopie oder stedtis is Landesmuseum;

churz Alles das Ehrwürdig und Guet, du ewem alte liebe Züri verchwind
für alli Ebigkeit und uns und Ame. Und da, meined Si, sötti mr nüüd
brieggä?“

Frau Stadtrichter: „Wo woll, briegged Sie nu, Verehrtsüä, ich willene
helfä, wenn Sie das tröchtet. Aber ich weiß na en besserä Trocht.“

Herr Feusi: „Bitti, säged Si's dä doch ä!“

Frau Stadtrichter: „Gönd Sie rüebig am Mändig uf d'Zout, Hr. Feusi,
und trinked Sie und essed Sie so viel se Si freut und thüend Si gar nüüd
drglychä, als sei das 's leticht Sechsilüüte und denn mached Sie fröhli die
Umzügl vu de Herrä Zeustera mit und ich wette druf, wenn die Häbers
Demofrate, die strahlige Sozialdemofrate und die verfluemeredä Anarchiste
giehnd, das es uf de Zeustä gnueg z'haslä und z'függelä git, denn wird
's Sechsilüüte nüüd abgkafft. Verlönd Si si druf!“

Herr Feusi: „Danenä, danenä, Verehrtsüä, das ist würkli en her-
zereuedä Trocht. Wi Gocht, i will am Mändig nach alter Väter Sitte
wieder yhaue! I bi scho sid acht Tage druf vorbreitet.“

Der Berggeist warnt.

Ma! — ihr tapfern Alpenfexen!
Beginnt ihr wieder aufzuklettern?
Damit euch meine muntern Hexen
In dunkel tiefen Abgrund schmettern?
Wer so verwegen frucht nach Oben,
Mit meinen Mächten sich will messen,
Der kann sich nie mehr selber loben,
Und And're werden ihn vergessen.

Das zeitgemäße Dienstmädchen

oder

Die modernisirte Haushaltungsassistentin.

Sie soll nicht nur äußerlich zartbeleidet, sondern auch innerlich zart-
belaitet sein und weder lächeln noch die Nase rümpfen, wenn sie merkt, das
die junge Hausfrau nichts vom Hauswesen versteht. —

Sie soll auf zahlreichen Ausgehtagen beharren, damit die Madame
zum Dabeimbleiben und zur Häuslichkeit gezwungen ist. —

Sie soll sich auf die Meteorologie verstehen, damit sie das Wetter
für die Wasche prognostizieren kann. —

Sie soll französisch, eventuell englisch können, um die Fremden an der
Hausthüre mit Obie zu empfangen. —

Sie soll das Rechnen und die Buchhaltung aus dem Fundament ver-
stehen, da sich die Frau mit derartigen Bürgerlichkeiten nicht befassen kann.

Die Genealogie (auch nach der bimetalistischen Richtung hin) soll ihr
über die ganze Familie vertraut sein, damit sie wisse, wie man diesen und
jenen, namentlich ältere Tanten, zu behandeln hat. —

Sie soll immer über einigen Baarfonds oder ein Contocorrentbüchlein
verfügen, da auch den besten Herrschaften manchmal das Kleingeld ausgeht.

Ist eine Uhr oder sonstwas ins Leihhaus zu befördern, so verlangt
es das Bartgefühl, das der Name der Herrschaft gedeckt bleibt. —

Hat dagegen das Dienstmädchen selbst eine goldene Uhr oder ein
Bracelet im Besitz, so soll sie es sich zur Ehre anrechnen, solche Dinge etwa
auf einen Abend der Gebieterin abzutreten. —

Hat das Mädchen in der Küche militärischen Empfang, so versteht es
sich von selbst, das von der Herrschaft angeklöpft wird. —

Namentlich ist dies zu beachten, wenn der Hausherr selbst Gemeiner
und der Küchenchef sein Vorgesetzter ist. —

Dagegen soll das Dienstmädchen genau über den Werth der Waffen-
gattungen und namentlich über die Vorzüge der Spezialwaffen unterrichtet
sein. —

Merkt das Mädchen, das die Herrschaft aus naheliegenden Gründen
sich ohne Gehülfin, allein zu befehlen suchen will, so soll sie so vorsichtig
und delikat sein, selber ihre Demission einzureichen.

Auch ein Grund.

Instruktor: „Was het das für en Zweck, das me liegend lernt
schieße?“

Rekrut: „Das me glych gege Zind cha kämpfe, wenn me scho chly
z'viel g'lade het.“

Vom Bösen Gutes lernen.

Sind wir vor Hunger desperat,
So geht's an's Unterliegen;
Der Teufel, wenn er Hunger hat,
So frist er bitt're Fliegen.

Zeit ist Geld.

Rudolf: „Vater! der Schneider ist da mit der Rechnung für die letzte
Summerkleidung.“

Vater: „„Zeit ist Geld!“ — Er soll Zyt näh, bis i Geld ha.“

Einflussreich.

Hans: „Wer ist denn jener verkommene Mensch in der Ecke?“

Sämel: „Das ist der einflussreichste Mann in der Gemeinde.“

Hans: „Kann nicht sein!“

Sämel: „Warum denn nicht? Hat er doch seinen sämtlichen
Reichthum durch die Rehle fließen lassen.“

Zur Wohnungsnot.

Rudi: „Aber Benz, vor eme Jahr hest mer gleit, du heigist das
Gus la boue, jekt chlagt, du findist kei Obdach, du hest mi doch au agloge.“

Benz: „Bhüet mi Gott, i ha's la boue, denn i ha keis Recht gha,
bergege z'opponire.“

Briefkasten der Redaktion.



S. M. i. G. Davon wird wohl kaum die Rede sein, das Zürich am nächsten Montag sein letztes Sechseläuten feiert; da wären andere Anstrengungen gemacht worden, als die bloße Arrangirung der Bummel der Zünfte. Hoffentlich wird künftig dieses Frühlingstfest etwas hinausverlegt und entwickelt sich dann daraus ein Groß-Zürich würdiges historisches Fest mit Festspiel etc. — **L. J. i. G.** So viel wir hören, ist das Pulverhorn Wilhelm Tell's noch Freitag und Samstag in der Montre bei Herrn Weber-Miesch an der Bahnhofstrasse zu sehen; später wird es dem Landesmuseum übergeben. — **S. i. K.** Die Älteren sind doch gemüthliche Leute; sie haben am 30. März sogar das 10 jährige Bestehen ihres Kleinvielmartkes gefeiert. Hoffentlich ist dabei auch für das Kleinwied etwas abgefallen. — **E. D. i. S. G.** Zu der That fehlt uns die Zeit, Brieft zu schreiben und dehhalb haben wir den Brief-

kasten eingerichtet. Das uns Ihre Zusendungen stets willkommen sind, dieser Versicherung bedarf es wohl nicht. Also nur den rechten Stoff finden. Der 28. März hat Sie irreführt. Falb behielt Recht. Gruß. — **R. B. i. R.** Ob der Unfel auch oder böse, kann uns nicht rühren, er soll anderswo ankopien. — **Spatz.** Ihrem Wunsche wurde schnelligt nachgelebt, denn wir haben den Mann wüthlich schon genug „beherzigt“. Schönen Gruß. — **H. i. Fr.** Diesen Kung haben Sie schlechtes Wetter gepreicht; solche Dinge interessieren hier nicht das Mindeste, so wenig der betreffende König, als die Jungfrau Vanderbilt. — **K. i. Prag.** Mit dem Gedichte wurde nach Ihrem Wunsche verfahren; Sie können beruhigt aufathmen. — **Alte Schnecke.** Haben Sie nicht beachtet, das schon Einer eine solch' böshaste Anwendung hatte, wie Sie? — **Datter.** Nein, so blutwürdig wird Käufli wohl nicht sein, das er „die Berner doren bindet, siedet, bratet, röstet, schindet.“ auch wenn es wirklich auf seinem Programm zu lesen steht. In Bern aber wäre es für Sie jedenfalls noch gefährlicher, wenn wir die Strophe abdruckten, drin zu lesen: „wo die Alkohöler wimmeln, Studenten ihre Zeit verlämmeln.“ Schönen Sie Ihr junges Leben. — **Origenes.** Der nöthige Auftrag wurde erteilt und das Gewünschte wird Ihnen zugehen. Weiteres stets willkommen. — **L. S. i. U.** Die nach dem Leben modellirte Büste von Gottfried Keller wird hoffentlich für unser Rathhaus erhalten bleiben. Unterhandlungen sind, wie wir zu unserer Freude vernehmen, bereits mit dem Bildhauer, Hrn. Kesting, eingeleitet. — **M. R. i. A.** Ein Brief von dem genannten Herrn ging uns bis zur Stunde nicht zu; aber Ihrem Wunsche steht nichts im Wege, sofern Sie uns, wie gewöhnlich, Rechnung zukommen lassen. — **Peter.** Ja, ist schon recht; aber wenn zwei daselbe thun, ist es doch nicht daselbe. Gruß. — **? i. B.** „Er hätte sich für gutes Geld vielleicht doch gerne sehen lassen.“ Das steht denn doch zu bezweifeln und fällt dehhalb Ihr Gedicht der Vernichtung anheim. — **O. P.** Wenn das Büsel gern a's Sechsilüüte gab, so sötti de Batter da nüüd de Hinderzlig sy. 's häd scho mängs jungs Waitli ame so e Zeit en Ma überdu und mäng junge Onab en Alf für sis Lebe lang. — **M. J.** Besten Dank für die freundliche Anerkennung. Der Mann hatte es auch verdient. — **Rollenbutz.** In unserm Verlage erscheint das Sechseläutenblatt „Die Klatschbäse“. Sie können es am Samstag früh 8 Uhr à 50 Cis. durch unsere Expedition beziehen. Die weitere Sechseläutenliteratur erscheint in andern Offizinen. — **L. M. i. U.** Dieser Schriftsteller lebt in prächtigen Verhältnissen. Er besitzt ein prachtvolles Landhaus am Starnbergersee und ist über „alle Maße“ glücklich. Näherer Adresse bedarf es nicht. —